



## *Türöffner*

### **Predigt zu Johannes 10,1-10 am 15.5.2011**

Beim Aufräumen fiel mir vor einigen Tagen eine alte Karte in die Hände. Es war eine Karte mit vielen verschiedenen, farbigen Türen: Doors of London, Türen aus London. Ich hatte sie während eines Besuchs in London, wohin eine junge Familie für drei Jahre berufsbedingt gezogen war, gefunden und mitgenommen. Zum einen weckt diese Karte Erinnerungen eine tolle Reise und den Besuch bei einer zauberhaften Familie. Die Türen in London haben wir gesehen und sie sahen klasse aus, in ihren vielen bunten Farben.

Bei mir wecken diese Türen jedoch auch Fragen: Wenn sie so farbig und individuell gestaltet sind, was findet sich dann davon hinter den Türen wieder? Sind die Bewohner dieser Häuser ebenso farbig individuell und vielleicht noch mehr? Öffnen sich diese Türen für andere Menschen, sind die, die dahinter wohnen, so gastfreundlich, dass ein Fremder, ein anderer etwas von ihrem Leben mitbekommt?

Türen können abgrenzen, sichern und andere ausschließen. Ich kann einem anderen Menschen die Tür vor der Nase zuschlagen und er ist draußen, für jetzt oder für immer! Tatsächlich oder auch im übertragenen Sinn. Oder ich kann eine Tür öffnen, damit andere hineinkommen, sich bei mir wohlfühlen können, ich etwas von mir zeige und damit ausdrücke, du bist mir willkommen.

Türöffner hingegen sind Menschen, die es schaffen, eine schwierige oder heikle Situation so zu gestalten, dass Menschen wieder miteinander sprechen oder doch aufeinander zugehen. In der Begleitung oder Behandlung von Menschen können Türöffner Worte, Gesten oder Einladungen sein, Menschen zu helfen etwas von sich zu erzählen oder an Themen zu arbeiten, die sie lange unter den

Teppich gekehrt, verschlossen gehalten haben und die sie doch belastet haben. Und immer wieder sind auch Menschen Türöffner, die auf Fremde zugehen, diese ansprechen, einladen und sie gleichsam als Lotsen in die Gemeinschaft, beispielsweise einer Gemeinde, mitnehmen und einladen. Türen schaffen Zugänge, zu Häusern und Höfen, aber eben auch zu Menschen und Erlebnissen.

Im heutigen Evangelium gebraucht Jesus dieses Bild für sich, wenn er sagt: Ich bin die Tür...

Dazu fällt mir Max Frisch ein. Heute vor hundert Jahren, am 15. Mai 1911, wurde er geboren. Der Schweizer Schriftsteller machte sein Werk zum Erlebnis einer Entfesselung, doch die dadurch gewonnene Freiheit stand für ihn immer im Zeichen der weiteren Suche nach einem Ausweg aus dem irdischen Schlamassel. In all seinen Figuren steckte er selbst.

In seinem 1954 erschienenen Roman „Stiller“ lässt er diesen mit seinem Verteidiger unverhofft in die Nähe einer genaueren Bestimmung für Gott kommen. Gott, so sagt er darin, „ist die Summe des wirklichen Lebens“. Aber er erschrickt sofort über diese Umschreibung und fügt sogleich hinzu: „oder wenigstens scheint es mir manchmal so.“

Können wir Jesus als „Türöffner“ zu Gott, der „die Summe wirklichen Lebens“ für uns ist, darstellen, bezeugen, erfahrbar machen und für ihn werben??

Welche „niederschweligen“ Angebote könnten oder müssten uns dazu einfallen, um Menschen, wie sie mit BVB, Computer und Berufsstress, mit Sport, Spiel und Spannung und deren medialer Vermarktung und Verbreitung ausgefüllt sind, wie können wir diesen Menschen einen Zugang, Geschmack auf „diese Summe des wirklichen Lebens“ vermitteln??

Welche weiterführenden Angebote, Einladungen könnten Menschen, die bereits einmal auf diesen Geschmack gekommen sind, dazu motivieren, sich intensiver,

mit all ihren Kräften, Wünschen und Hoffnungen, auf diesen Weg zu dieser „Summe des wirklichen Lebens“ einzulassen?!

Welche Gottesdienste, Spendung von Sakramenten wie Taufe und Trauung, auch die Begleitung auf dem Weg zur letzten irdischen Ruhestätte, lassen etwas erahnen und spüren von dieser „Summe des wirklichen Lebens“, zu der hin wir unser Leben lang unterwegs sind??!!

Doch auch welche Verhaltensweisen, welche rechtlichen Vorschriften und liturgischen Rituale eines „höfischen Gehabes“ müsste unsere Kirche erst einmal ablegen, - von einer „pathogenen Hierarchie“, also einer Leid hervorbringenden Kirchenstruktur spricht Franz-Xaver Kaufmann, der berühmte katholische Soziologe aus Bielefeld, in seinem neuesten Buch „Kirchenkrise - wie überlebt das Christentum? - was von all dem muss zuerst einmal abgebaut und neu „verheutigt“ werden, damit Menschen von heute den Blick und das Herz überhaupt erst mal frei bekommen für diese „Summe des wirklichen Lebens“, die wir mit dem Namen des Gottes und Vaters Jesu Christi verbinden, der eben selbst uns als „Türöffner“ den Zugang zu diesem gelingenden Leben bereitet und mit seiner Lebenshingabe die Ausrichtung auf dieses Ziel vorgelebt hat!!?